

383f.) und die glänzende Arbeit von Anne-Marie Eddée (Saladin, 2008) werden mit keinem Wort erwähnt. In dem Unterkapitel „A war crime?“ (S. 150–157) versucht der Vf. darzulegen, dass die kaltblütige Tötung von ca. 3000 muslimischen Kriegsgefangenen vor Akkon auf Befehl Richards I. zu den gängigen Kriegsgreueln sowohl auf Seiten der Christen wie der Muslime zählte. Die Massenexekution muss aber sehr wohl das gewohnte Maß überschritten haben, denn nur so ist verständlich, warum sie ins kollektive Gedächtnis der Muslime Eingang fand. Noch der im 15. Jh. schreibende Polyhistor Ibn Taġrībīdī rechtfertigte das von Sultan al-Ašraf Ĥalīl bei der Eroberung Akkons 1291 angerichtete Massaker mit demjenigen, das Richard Löwenherz hundert Jahre zuvor befohlen hatte (Francesco Gabrieli, Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht, 1973 [vgl. DA 30, 281], S. 413). Insgesamt ist festzuhalten, dass sich H.s Buch im Grunde in einer positivistischen und letztlich ermüdenden Beschreibung der Kampfhandlungen erschöpft, die er lediglich mehr oder weniger überzeugend aus der Sicht des Militärgeschichtlers kommentiert. Hoffentlich findet sich kein Verlag, der das Buch auch noch in deutscher Übersetzung auf den Markt wirft.

Peter Thorau

Studia historica Brunensia 66/1 (2019): Im Dezember 2018 fand an der Brüner philosophischen Fakultät der internationale Workshop *Diplomata bellica* statt, dessen Organisation erneut vom dortigen Institut für historische Hilfswissenschaften durchgeführt wurde. Die Ergebnisse konnten bereits im darauffolgenden Jahr für die Fachöffentlichkeit verfügbar gemacht werden, und die sieben Beiträge bilden eine thematisch und auch methodisch verknüpfte Einheit, die einer kollektiven Monographie nahekommt. Eingangs greift Petr ELBEL (S. 5–57) eine in sich geschlossene, in der Vergangenheit bereits teilweise bearbeitete Gruppe von Schriftstücken auf, in denen der Alltag der Söldnertruppen des österreichischen Herzogs Albrecht V. in den mährischen Städten Znaim (1429–1431) und Iglau (1422/1423) festgehalten wird. Er gliedert die Schriftstücke in thematische Gruppen, erörtert ihre Entstehungsumstände, macht auf bisher nicht edierte Stücke aufmerksam und versucht eine Synthese, in der er die bereits früher geäußerte Beobachtung bestätigt, dass die Verwaltung Mährens während der Hussitenkriege Albrechts Finanzen beträchtlich belastet habe. Petra HEINICKER (S. 59–84) erörtert den Verlauf zweier Schiedsverfahren aus dem Jahr 1482, als zwei Söldnerführer, Václav Vlček von Čenov und Andreas von Weispriach, gegen Kaiser Friedrich III. die Anschuldigung erhoben, er habe sie für den Krieg gegen den ungarischen König Matthias Corvinus angeworben und ihnen den Sold nicht ausbezahlt, während der Kaiser Schadenersatz für in den Erbländen angerichtete Schäden einforderte. Anhand einer Analyse der Rolle, die schriftliche Dokumente in den Verfahren gespielt haben, kommt die Vf. zu der Schlussfolgerung, dass sich der Kaiser auf diese Weise von seinen Verpflichtungen gegenüber den Söldnern entbunden und gleichzeitig seine Autorität als Landesherr gewahrt habe. Alexandra KAAR (S. 85–106) konzentriert sich auf Urkunden und Briefe, die dazu verhelfen, das Handelsembargo gegen das hussitische Böhmen zu umgehen. Auf die Beziehung Polens zu den Ordensbesitzungen in Preußen richtet Adam